

Zeitschrift: Rote Revue - Profil : Monatszeitschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 60 (1981)
Heft: 9

Artikel: "In der letzten Nummer der Roten Revue..."
Autor: Maissen, Toya
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-339743>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Woran denken Sie beim Wort Sozialismus?»

Zu vermuten ist, eine Umfrage in der Schweiz würde zu 80 Prozent Bilder und Begriffe zutage fördern wie: russische Panzer; singende, die Fäuste reckende Arbeiterkolonnen; Stalinallee; Warteschlangen vor Lebensmittelläden; 180 000 Jungmädchen, den Ersten Vorsitzenden grüßend; dissidente Intellektuelle im Gulag; gleichgeschaltete Presse, verbürokratisierte Wirtschaft, verbürokratisierte Gesellschaft, Staatssicherheitsdienst, Hierarchie, Einheitswahllisten, Moskau, Prag, Danzig.

Nicht allein der kalte Krieg hat diese Assoziationen in unseren Köpfen produziert. Das staatskapitalistische Modell des Sozialismus, der sich der «reale» nennt, diffamiert täglich die wohl grossartigste Idee vom menschengemäßen, vom brüderlich-schwesterlichen Zusammenleben aller Menschen in schier unglaublichem Ausmass. Die objektiven Ursachen dieses Zerstörungsprozesses – vor allem die historischen Voraussetzungen und Erfahrungen der UdSSR sowie der Kampf der Supermächte – verschwinden dabei ebenso im Dunst der angeheizten Emotionen wie die unbezweifelbaren Leistungen der Sowjetunion und ihrer Verbündeten in der Front gegen den Imperialismus, aber auch in den Bereichen Bildung, Gesundheitswesen, Sicherheit der Arbeitsplätze, soziale Sicherheit und überdies in einem Grundgefühl von Solidarität in der Bevölkerung,

wie sie hierzulande undenkbar ist.

Zurück zur Titelfrage: Ich vermute weiter, der politische Bildungsgrad der Mehrheit unserer Bevölkerung ist solchermassen auf den Hund gebracht worden, und zwar zielbewusst, dass niemand sich wundern kann, wenn – ich schätze weiter – bestenfalls 10 Prozent von potentiell Befragten Konkretes über die Unterschiede zwischen chinesischem, kubanischem, jugoslawischem, tansanianischem Sozialismus sagen könnten. Wie wohl würde das Ergebnis ausschauen, wenn nach jenem «demokratischen Sozialismus» gefragt würde, zu dem sich zum Beispiel die grösste Partei der Schweiz, die Sozialdemokratie, seit Jahrzehnten bekennt? Ich fürchte, viel mehr Präziseres als etwa folgende Antwort käme dabei nicht heraus: «Willy Brandt hat am Fernsehen davon gesprochen, und auch der Österreicher, wie heisst er schon wieder, der auch, die wollen so eine Kombination von Verstaatlichung und Demokratie... ja, und einmal hat Hubacher, der von der SP, auch gesagt...»

Der Begriff «Demokratischer Sozialismus» – er ist ein pleonastisches Unding, Sozialismus ist definitionsgemäss Demokratie – mag überall dort seinen Zweck erfüllen, wo er als Reaktion verstanden sein will auf die totalitäre Tendenz des «realen» Sozialismus der Sowjetunion; wo er ausdrücken soll: Wir «demo-

kratischen Sozialisten» wollen etwas anderes. Aber ein unverbindlicher, schillernder, vager und missbrauchbarer Oberbegriff bleibt er allemal. Indem wir ihn seit Jahrzehnten, zum Beispiel in der SPS, programmatisch verwenden, produzieren wir nicht viel mehr als Verwirrung; vor allem aber signalisieren wir damit, dass wir uns keinesfalls festgelegt haben wollen, dass



In der letzten Nummer der Roten Revue ist die neue Schrift «Mut zum Handeln» von François Masnata ausführlich besprochen worden. Die Ausführungen von SPS-Zentralsekretär Rudolf H. Strahm haben – erfreulicherweise – Reaktionen zur Folge gehabt. In dieser Nummer wird sich Juso-Präsident Andreas Gross mit Strahm auseinandersetzen. In der nächsten Nummer wird Autor François Masnata selbst das Wort haben. Doch zunächst publiziert die Rote Revue zur Einleitung das Vorwort, welches der Schriftsteller Otto F. Walter für Masnatas Buch geschrieben hat.

tm